05EUS2012000020 Westdt. Beobachter 1935 Faktor 20 Sa.

Volk und Wirtschaft Tägliches Handelsblatt Donnerstag, 19. Sept. 1935

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Neue unverzinsliche Reichsschatzanweisungen

Infolge der in den letzten Tagen wieder etwas lebhafteren Nachfrage nach unverzinslichen Reichsschatzanweisungen ist die Auflegung neuer Abschnitte per 16. August 1937 zu einem Diskontsatz von 3¾ Prozent erforderlich geworden, nachdem die entsprechende bisher zur Verfügung stehende Serie ausverkauft worden ist.

Börsenkennziffern für die Woche vom 9. bis 14. September

Die Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 9. bis 14. September für die Aktienkurse auf 93,83 gegen 93,55, im Wochendurchschnitt vom 2.–7. 9. für das Kursniveau der 4½prozentigen Wertpapiere auf 95,24 bezw. 95,30, für die Industrieobligationen auf 101,67 bezw. 101,90, und für die 4½prozentige Gemeindeumschuldungsanleihe auf 87,35 bezw. 87,80.

Umfang des Postscheckverkehrs im August

Die Zahl der Postscheckkonten ist im August um 1543 (Juli 1276) Konten auf 1 061 788 (1 060 245) gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 66,2 (70,6) Mill. Buchungen 10 800 (11 122) Mill. RM umgesetzt, davon sind 8948 (9161) Mill. RM oder 82,8 (82,4) Prozent bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 546,7 (565,4) Mill. RM, im Monatsdurchschnittlich 581,1 (593,3) Mill. RM.

Kabelwerk Rheydt AG — Wieder 12 Proz. Dividende

In der Bilanzsitzung der Gesellschaft wurde beschlossen, für das am 30. 6. 1935 beendete Geschäftsjahr dieselbe Dividende wie im Vorjahre (12 Prozent) zu verteilen. Hiervon erhalten die Aktionäre 8 Prozent, während 4 Prozent entsprechend dem Anleihegesetz der Golddiskontbank zur Verfügung gestellt werden. Zugunsten der Gefolgschaft werden 200 000 RM verwendet. Die GV ist am 9. November.

Bergarbeiterentlassungen in Heerlen

Infolge von Absatzschwierigkeiten sind auf den Oranje-Nassau-Zechen zu Heerlen (Holland) heute 190 Bergarbeiter entlassen worden.

Londoner Goldpreis

Der Londoner Goldpreis betrug am 16. September 1935 für eine Unze Feingold 140 sh 5 d gleich 86,4616 Mark, für ein Gramm Feingold demnach 54,1740 Pence gleich 2,77980 Mark.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 19. Sept. An der gestrigen Rheinisch-Westfälischen Börse war die Stimmung nicht unfreundlich, doch hielt die Geschäftsstille an. Größere Veränderungen zeigten sich daher in kursmäßiger Hinsicht nicht. Kleinste Aufträge bestimmten die Kursgestaltung am Aktienmarkt, die wieder nicht einheitlich war und teilweise noch etwas nach unten neigte. [...]

154600 Wollballen unterm Hammer

Man erwartet ein Anziehen der Preise in London

* Berlin, 19. September.

Am Dienstag, dem 17. d. M., also vorgestern, haben an der Londoner Wollbörse die Auktionen begonnen. Es ist die fünfte Serie der diesjährigen Versteigerung, die bis zum 4. Oktober dauern wird. Die ganze Welt, soweit sie irgendwie mit dem Wollhandel zu tun hat, schaut in diesen Tagen auf London. Sie tut das um so mehr, als in der letzten Zeit die Wollpreise, besonders für bessere Waren, sehr anzogen.

Wenn auch die Londoner Wollauktionen nicht mehr die Bedeutung haben wie vor dem Kriege, wenn auch ein großer Teil des Gewichtes sich nach Australien und Südafrika verlagert hat, so ist dieser Markt doch immer noch maßgebend für das Wollgeschäft der Welt. Vor allem für Europa mit seinem starken Wollverbrauch und geringen eigenen Aufkommen hat London immer noch fast die alte Bedeutung. Die andern großen Wollverbraucher, die Vereinigten Staaten und Japan, haben sich freilich angewöhnt, ihre Rohwolle gleich am Erzeugungsort, also meist in Südamerika, Australien und Neuseeland, zu kaufen. Aber auch auf diesen Märkten haben die Ergebnisse der Versteigerungen in London großen Einfluß.

In London vermißt man schmerzlich die deutschen Käufer, die auch bei dieser herbstlichen Auktion noch immer dünn gesät sein werden. Im vergangenen Jahre war das Fehlen der Deutschen mit der stärkste Grund für den Preisniedergang. Durch die Devisenknappheit gehemmt, konnte der deutsche Markt nur wenig [...]

1933 waren es 174 250, 1932 aber 122 300 und 1931 172 880 Ballen. Man sieht schon hier ein starkes Schwanken der Umsätze. Noch größer sind die Unterschiede der Anlieferungen aus den verschiedenen Herkunftsländern. So ist in diesem Herbste gegen das Vorjahr das Angebot an Australwollen von 56 550 auf 66 200 Ballen, an Neuseelandwollen von 48 900 auf 79 100 und an Englischen Wollen von 3000 auf 4300 Ballen gestiegen; dagegen ist das Angebot an Kapwollen von 1500 auf 1400 und an Südamerikanischen Wollen von 21 000 auf 3300 Ballen gefallen; zu den genannten Mengen kommen in diesem Jahre noch 300 Ballen aus Ostafrika.

Die augenblicklich noch herrschende Unsicherheit über den zukünftigen Preis ist hauptsächlich dadurch entstanden, daß nach einem starken Preisanstieg in letzter Zeit sich doch wieder erwiesen hat, daß die Aufnahmefähigkeit der europäischen Industrie gewissen Beschränkungen unterliegt. Nach anfänglichen Ueberhöhungen mußte sich darum das Angebot auch schon an manchen Stellen zu Nachlässen entschließen. Dieser Schwächeanfall des Angebotes hat die Nachfrage zu weiterer Zurückhaltung veranlaßt. Ob die Preise in London auf die abwartende Haltung der Käuferschaft antworten, indem sie die erwarteten Steigerungen nicht erreichen, oder ob umgekehrt die Londoner Versteigerung die Nachfrage wieder stärker herausfordern wird, muß sich in diesen Tagen erweisen. Auf jeden Fall werden die in London erzielten Preise wohl für einige Zeit die Berechnungsgrundlage für die Wollerzeugnisse abgeben.

Erhöhter Tabakbau

im Saarland

Saarbrücken, 19. Sept. Auf der soeben in Speyer abgehaltenen Herbsthauptversammlung des Landesverbandes bayerischer Tabakpflanzerfachschaften wurde u. a. mitgeteilt, daß sich die Tabakanbaufläche infolge der Rückgliederung des Saarlandes um 5,5 Hektar, die im Kreise Merzig angebaut wurden, vergrößert hat. Der Landesverband erfaßt nunmehr 2 867,7 Hektar zugeteilter Anbaufläche, d. i. eine Vergrößerung gegenüber dem Vorjahre um 78 Hektar. Der bisherige Name des Verbandes wurde in Landesverband der Tabakpflanzerfachschaften Pfalz-Saar geändert und die Einfügung in die Landesbauernschaft Pfalz-Saar damit vollzogen. Die 1935er Tabakernte wird in der Pfalz um etwa 20 Prozent niedriger sein als i. V., auch qualitätsmäßig dürfte der 1935er den Vorjahrstabak nicht ganz erreichen.

Weiterer Arbeitslosenrückgang im Rheinland

Berlin, 18. Sept. Der Bericht des Landesarbeitsamts Rheinland über die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im August zeigt gegenüber dem saisonmäßigen Ansteigen der Arbeitslosigkeit im Vorjahre einen weiteren Rückgang der Arbeitslosenzahl um 12 327 auf 337 770 Erwerbslose Ende September 1935. In dieser Gesamtarbeitslosenzahl sind noch 27 465 Arbeitslose im Saargebiet enthalten. Ohne Berücksichtigung des Saargebiets hat sich die Arbeitslosigkeit im Bezirk der Landesarbeitsämter Rheinland gegenüber dem absoluten Höchststand im Februar 1933 um 58 v. H. vermindert.

Am stärksten an dem Rückgang der Arbeitslosenzahlen beteiligt sind die Gruppen Metallindustrie und ungelernte Arbeit; aber auch die Gruppen Steine und Erden, Holz- und Baugewerbe und das Verkehrsgewerbe zeigen erfreuliche Rückgänge der Arbeitslosenzahlen. Der Bergbau gab erneut viele Erwerbslose in berufsfremde Arbeit ab. Auch Techniker und männliche Angestellte haben namhafte Abgänge zu verzeichnen, während die weiblichen kaufmännischen Angestellten erstmalig seit Februar gewisse Zugänge erfuhren.

Von den 337 770 Arbeitslosen am Monatsende waren 34 336 Hauptunterstützte in der Arbeitslosen- und 128 728 Hauptunterstützte in der Krisenunterstützung, außerdem 66 591 arbeitslose Wohlfahrtsunterstützte.

Berliner Metalltermine v. 18. Sept. 35

Der Marktbeobachter

vom 18. September

Berliner Getreide-Großmarkt

Zu- und Abschläge für Weizen, Roggen und Futtergetreide gemäß Anordnung des Getreidewirtschaftsverbandes „Kurmark" Preise in [...]

Gelbe Viktoriaerbsen 25, Grüne Erbsen, geschält, 24, Grüne Spliterbsen (neue Ernte) 24, Gelbe Erbsen, geschält, 24, Gelbe Splitterbsen 20, Russen-Linsen: kleine 16, mittlere 20, Chile-Linsen fag 23, dio., extra groß, 25. [...]

Magdeburger Zuckerterminnotierungen

Berliner Metall-Notierungen

Hamburger Warenmarkt

Von der Ruhr bis an die Weser

Küstenkanal von der Ems zur Hunte nahezu fertiggestellt

Neuer Schiffahrtsweg durch die Halbinsel Florida

Das Ende der „Edelperle" und des „Ratsherrntropfen"

Schöne Weinnamen täuschen über unschöne Qualitäten

Guter Anzeigensatz erfordert seine Zeit. Um Ihre Wünsche berücksichtigen zu können, bitten wir Ihre Anzeigen rechtzeitig aufzugeben. Westdeutscher Beobachter

Zu welcher Wäsche brauchen Sie weniger Seife?

Der beste Trumpf ein Los der Preuss.-Südd. Klassenlotterie

Burnus

EUSKIRCHENER BEOBACHTER
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Euskirchen — Geschäftsstelle und Schriftleitung: Euskirchen, Wilhelmstraße 21 Fernruf 2070

Stadt-Mosaik

Anklage gegen den Wecker

Untertags, wenn er so brav auf dem Nachttischchen steht, so unbeachtet und kaum merklich, da kann man ihm nicht böse sein. Da ist er die Harmlosigkeit selbst und erheischt weder Beachtung noch sonst was Unbescheidenes. Abends freilich wird er anspruchsvoll ... Seinem Nachwerk soll man nachhelfen, die Zeiger ein bissel rücken, falls er gepennt hat den Nachmittag über, — na und dann könnte die Sache erledigt sein! Ist sie auch ... für 6, 7 Stunden, doch der kleine Kerl in dem roten Emaillegewand macht frühmorgens als erster von sich reden. Das heißt, er macht Krakehl! Und das nicht zu knapp ... Punkt 6 Uhr entledigt er sich seines Schreibedürfnisses und legt damit los, bis man ihm tüchtig eins auf die Haube gibt. Soviel also ist sicher, daß besagtes Weckerlein sich mehr als unsympathisch des Morgens bemerkbar macht. Reißt uns aus dem Traumhimmel, unbarmherzig und rücksichtslos, wie das eben nur ein Gebilde ohne Seele fertig kriegt. Doch halt, — man fühlt da mit einmal so etwas wie Selbstbesinnung. — Auf die guten Seiten des Angeklagten nämlich. Weckt er nicht tagtäglich frühmorgens auf die Minute? Und ehrlich gestanden: wie oft wäre man schon zu spät im Geschäft eingetrudelt ohne den kleinen Schreier. — Also: mildernde Umstände, weil's schon nicht anders geht.

Tag des deutschen Volkstums

Der in und außerhalb des Reiches im ganzen volksdeutschen Raum gefeierte „Tag des deutschen Volkstums" (Fest der deutschen Schule) wird in Euskirchen am Sonntag, den 22. September, abends 8 Uhr, in den Concordiasälen, begangen.

Polizeibericht

Dienstag nachmittag ereignete sich an der Straßenkreuzung Kölnerstraße und Wilhelmstraße ein Verkehrsunfall. Ein Radfahrer, der von der Wilhelmstraße in die Kölnerstraße einbiegen wollte, wurde von einem in Richtung Köln fahrenden Personenwagen erfaßt, wodurch ersterer mit der Rocktasche in der Türklinke des Wagens hängen blieb. Der Rock des Radfahrers wurde etwas in Mitleidenschaft gezogen, doch kam er mit dem Schrecken davon und der Wagenführer mit dem Schrecken davon.

Johann Schoop im Rundfunk

Wie wir bereits mitteilten, gelangen heute drei Werke unseres heimischen Komponisten Johann Schoop zur Aufführung. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Vorführung nicht wie mitgeteilt, um 16.35 Uhr, sondern bereits um 16 Uhr innerhalb der Chorstunde stattfindet.

Windstärke 4–6

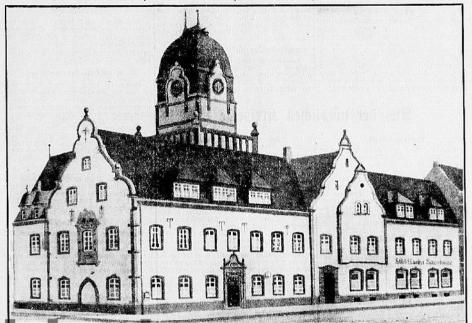
Obgleich aus anderen Gebieten Meldungen von großen Schäden vorliegen, die der in den letzten Tagen wütende Sturm verursacht hat, ist dieselbe in unserem Gebiet, ohne nennenswerten Schaden anzurichten, vorübergegangen. Lediglich die Obsternte wurde erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Die Früchte lagen teilweise wie gesät unter den Bäumen.

Aus Ober-Elvenich wird der einzige größere Schaden gemeldet. Ein Tanzzelt wurde durch den Sturm teilweise zerstört, sodaß die Kirmes-Feierlichkeit in einem anderen Saal stattfinden mußte.

Grünes Korps

Am 21. ds. Monats abends 8 Uhr findet im Saale Wolfgarten (Eifelerhof, neuer Markt) eine Versammlung des Grünen Korps, Ortsgruppe Euskirchen statt. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Fahnenweihe wird um allgemeine Teilnahme gebeten.

Das Euskirchener Rathaus nach dem Umbau



WB-Bild nach dem Gemälde des Euskirchener Kunstmalers Jean Spessart, welches Bürgermeister Disse als Ehrengabe gelegentlich seines Dienstjubiläums übergeben wurde.

Lieber WB!

Was uns der Leser schreibt:

Ein Mordgieriger Räuber im Tierreiche

Lieber W. B.! Zu dem am 4. September veröffentlichten Erlebnis „Wiesel und Kanin" bitte ich folgende Zeilen zu veröffentlichen und Stellung dazu zu nehmen.

Daß das Wiesel ein großer Räuber ist und mit allen kleinen Säugetieren stets im Kriegszustand lebt, ist wohl allgemein bekannt. Was veranlaßt unseren Gartenbesitzer an der Erft aber dazu, das vom Wiesel verfolgte Kanin zu retten und dem Wiesel die Gartenschaufel in mörderischer Absicht nachzuwerfen und den Leserkreis zur Vernichtung des Wiesels aufzufordern? Das Kanin hat in Garten, Feld und Wald noch nie genutzt, gehört vielmehr zu den größten Schädlingen. Das Wiesel dagegen, welches sich zum weitaus größten Teil von Mäusen und Ratten ernährt, ist nicht nur eins der nützlichsten, sondern auch eins der schönsten und possierlichsten Tiere unserer Heimat, dessen Anblick und Bewegungen jeden naturliebenden Menschen erfreut. Daß das Wiesel als arger Räuber gelegentlich auch in einem nachlässigerweise offen gelassenen Hühnerstall Schaden anrichtet, sollte doch, weiß Gott, nicht zum Anlaß genommen werden, zur Vernichtung des Wiesels aufzufordern. Uebrigens wird hier auch meistens das Wiesel — oder gar der harmlose Igel — als Sündenbock betrachtet, während der Iltis unbemerkt die Tat vollbrachte.

Anstatt ein Klagelied darüber anzustimmen, daß das Wiesel sich stark vermehrt hat, wollen wir uns darüber freuen und diesen Umstand als eine weise Fügung in Gottes wunderbarer Natur betrachten, als Ausgleich zur Bekämpfung der Mäuse und Ratten, die sich in den letzten trockenen Jahren in weitaus größerem Maße vermehrt haben als die natürlichen Feinde dieser äußerst schädlichen Nager.

Es darf also nicht heißen: Tötet das Wiesel!, sondern es muß heißen: Schont das Wiesel!

Wir haben diese Zuschrift dem Kreisjägermeister zur Beantwortung vorgelegt, welche nachstehend wiedergegeben wird:

Das große Wiesel.

Ohne Zweifel ist in der Natur jedem Lebewesen seine besondere Aufgabe zugeteilt, wenn dies auch in vielen Fällen (Ratten, Mäuse, Fliegen und sonstiges Ungeziefer) nicht ohne weiteres ersichtlich ist, sondern nur demjenigen klar wird, der sich eingehender mit diesen Fragen beschäftigt. Sei es nun, daß eine Tierart andere Schädlinge vernichtet oder sei es, daß gewisse Tierarten anderen wieder dazu dienen, um ihren Hunger zu befriedigen; jedes unvernünftige Eingreifen von Menschenhand in die so fein gesponnenen Fäden der Natur bringt Schwankungen und ein Mißverhältnis im Gleichgewicht mit sich, die häufig nicht ohne schwere Folgen bleiben. Ich möchte vorstehendes kurz an einem Beispiel erläutern. Wenn man alle Fliegen, die ja zweifellos zu den widrigsten und durch Uebertragung von Krankheitskeimen usw. auch schädlichsten Insekten gehören, vernichten würde, so hätte dies eine sofortige Abnahme unserer Schwalben, Fliegenschnäpper und Rotschwänzchen zur Folge, deren Nahrung zu einem nicht unerheblichen Teil u. a. auch aus der sogenannten Stubenfliege besteht. Eine Abnahme vorbenannter Vögel usw. hätte aber eine sofortige Zunahme anderer Insekten zur Folge, die durch ihren Schaden an Obst, Gemüse und sonstigen menschlichen Nahrungsmitteln noch wesentlich schädlicher als die Stubenfliege sind. Aus diesem einfachen Beispiel erhellt ohne weiteres, was die Vernichtung einer Tierart, deren Daseinsberechtigung man schlechthin nur verneinen kann, für schwerwiegende Folgen haben könnte.

Auf dem platten Lande müssen wir dem großen Wiesel schärfsten Kampf ansagen. Das große Wiesel ist neben der Rabenkrähe das schädlichste Raubwild überhaupt. Seine besondere Schädlichkeit liegt einmal in seiner Mordgier begründet, die es sehr häufig ohne besonderes Nahrungsbedürfnis einfach von der Maus bis unter Umständen zum Rehkitz (!!) alles morden läßt, was von ihm mit Hilfe seines feinen Näschens und seiner ungewöhnlichen Behendigkeit alles aufgestöbert wird. Für alle Bodenbrüter (Auer-, Birkwild, Fasanen, Feldhühner usw.) ebenso wie für alles Jungwild (Junghasen usw.) ist dieses kleine Tier eine Geißel! Es wäre sicherlich schade, wenn dieser kleine Räuber, der ja nichts für diese seine Eigenschaften kann, völlig vernichtet würde, da er mit seiner schlanken Figur, seinen flinken Bewegungen und seinen lebhaften, alles erspähenden, kleinen Lichtern sicherlich als eine Zierde in der Tierwelt angesehen werden kann. Es liegt aber keinerlei Grund vor, auch nur die leiseste Befürchtung zu hegen, das große Wiesel könne ausgerottet werden; trotzdem es viele, stellenweise sogar sehr viele, große Wiesel gibt, bekommt selbst der ständig im Revier befindliche Jäger verhältnismäßig selten ein solches in Anblick; seine Lebensweise, die es vornehmlich unter Steingeröll, in Durchlässen, Kaninchenbauen, Mauselöchern Unterschlupf suchen läßt, entzieht es zumeist dem menschlichen Blick. Wer aber, wie wir Jäger, häufiger Gelegenheit hat, einen in allen Tönen klagenden Hasen zu beobachten, den ein in seinem Genick festgebissenes Wiesel zu Tode reitet, wird sich von der Schädlichkeit dieses Raubwildes erst den richtigen Begriff machen können.

Die Jägerschaft hat die Pflicht, sich den Abschuß und Fang des großen Wiesels angelegen sein zu lassen, sollen ihm nicht jährlich ganz erhebliche Teile unseres Jungwildbestandes und unserer nützlichen Singvögel zum Opfer fallen, hierbei ist eine Ausrottung auf keinen Fall zu befürchten. Auch sein kleiner Vetter, das Mauswiesel, ist von nicht geringerer Mordlust besessen, doch kann sich diese infolge der noch geringeren Körpergröße nicht so stark auswirken. Im Gegensatz zum großen Wiesel verfärbt sich das Mauswiesel im Winter nicht, d. h., es behält dieselbe Farbe wie im Sommer. Im Gegensatz zum großen Wiesel hat das Mauswiesel eine ganz kurze Rute ohne schwarze Rutenspitze.

Kinderarbeit

Wir erhielten folgende Anfrage:

Wieviel Stunden dürfen Laufjungen im schulpflichtigen Alter von 12 bis 14 Jahren beschäftigt werden? Es kommen Fälle vor, wo leider solche Kinder während ihrer ganzen Freizeit, meist aber von mittags 2 Uhr bis abends 7 bis 8 Uhr arbeiten müssen. R. M.

Zur Kinderarbeit ist folgendes zu sagen: Kinder unter 12 Jahren dürfen überhaupt nicht beschäftigt werden. Kinder als Laufjungen dürfen nur gehalten werden drei Stunden am Tage und während der Ferien höchstens vier Stunden. Vor 8 Uhr morgens und nach 8 Uhr abends ist für Kinder die Arbeit verboten. Außerdem haben die Jungens zwei Stunden Mittag zu beanspruchen und dürfen auch eine Stunde vor der Schule — ganz gleich, ob vor- oder nachmittags — nicht beschäftigt werden. Du siehst also schon, daß in deinem Fall ein schwerer Verstoß insofern vorliegt, als eine Beschäftigung von mittags 2 bis abends 7 Uhr verboten ist, da drei Stunden überschritten werden. Wir raten dir an, dich schleunigst an die Ueberwachungsstelle für Kinderarbeit oder an das Gewerbeaufsichtsamt zu wenden.

Jeder Volksgenosse sollte sich schämen, Kinder zu seinem Vorteil auszunützen. Das Kind ist die Zukunft des Volkes, und dieses Kind kräftig und gesund heranwachsen zu lassen, muß im Interesse eines jeden liegen. Es ist nicht nötig, daß die Kinder, wenn sie schon ein paar Pfennige verdienen wollen oder den Eltern helfen müssen, so früh schon mit den bitteren Sorgen des Wirtschaftskampfes belastet werden. Die seelischen und moralischen Nachteile einer solchen Belastung machen sich erst später bemerkbar und sind meist nicht zum Vorteil für Geist und Körper und manchmal auch für die charakterliche Heranbildung. An alle, die Laufjungen oder Kinder für kleine Arbeiten beschäftigen, geht die Mahnung, alles das zu unterlassen, was schädlich für die Jugend und damit schädlich für unser Volk sein kann. Jede Schädigung des Volkes aber ist Verrat an Deutschland, und dessen sollte sich jeder eingedenk sein.

Aus der Bewegung

NS-Frauenschaft Ortsgr. Euskirchen.

Am 20. September, abends 8 Uhr, findet eine Tagung der Politischen Leiter statt, an der sämtliche Amtswalterinnen der NS-Frauenschaft und der NS-Volkswohlfahrt einschließlich Blockwartinnen, teilzunehmen haben. Die Plätze müssen bis spätestens 19.55 Uhr eingenommen sein.

Zu der Veranstaltung des VDA im Concordiasaal am 22. September, abends 8 Uhr, dem „Tag des Deutschen Volkstums" ist die gesamte NS-Frauenschaft eingeladen.

Pflichtversammlung.

Am 23. September abends 8.30 Uhr findet unsere Pflichtversammlung statt. Nach der langen Ruhezeit wollen wir uns wieder kräftig für unsere Arbeit einsetzen. Ich erinnere daran, daß es Pflicht ist, zu erscheinen. Neben anderem wollen wir unseren Frauen persönlich Erlebtes aus Nürnberg berichten.

Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin.

Der Gymnicher Ritt

Romantische Erzählung von Prof. Dr. Wilh. Schneider-Clauß

16)

Sie ließen darum die Nahenden vorüberziehen. Es war eine stattliche Schar. Weiber und Männer, jüngere und ärmere Leute, hatten im Burghofe auf das Ende der Beratung gewartet und geduldig gestanden, den Blick auf die erleuchteten hohen Fenster dort oben gerichtet, wo die Bejahrten und Begüterten aus der Gemeinde das Wohl und Wehe eines ganzen Jahres berieten; für viele, viele drei qualvolle Stunden.

Aber das Ende schien gut zu sein. Munter und wohlgemut kamen sie alle daher, um die Teilnehmer der Tagung geschart, zu hören und zu wissen.

Vorlugend standen die beiden hinter Dickicht und Tannen; ingrimmig vernahm den guten Mut der Menge Jakob: „Der Köder war gut gelegt; es hat angebissen!" wetterte er in sich hinein, „wenn nur das Volk deutlich spräche."

„Wir werden's erfahren!" flüsterte von der anderen Seite des Pfades der junge Halfen. „So, sie sind vorüber — hier durch — kommt!"

Auf leisen Sohlen huschten sie über den Weg und gelangten in eine Seitenstraße des Dorfes. Schnellen Schrittes eilten sie fürbaß, der Fürlinger Halfen flüsterte Jakob seinen Plan ins Ohr. Bald gings durch eine Quergasse zwischen Hecken und Zäunen her, und nun standen sie auf der Hauptstraße und lauschten hinauf.

Unten weit erst hörten sie die murmelnden Stimmen des langsam sich weiter bewegenden Haufens. Schleunigst gingen die beiden noch einige Häuser hinauf bis dorthin, wo die Herberge stand für wandernde Handwerksgesellen und das Wirtshaus für kleine Leute.

Gottlieb Friedlich hieß der Besitzer der Schenke, sein Schild war ein Krautwisch, in die Spalte des geborstenen Türpfostens gesteckt. Sein Vorgänger aber hieß Abraham Gutherz, Schmaulchen beim Volk genannt, dem freien Polen entstammt. Vor vierzig Jahren hatte ihm ein guter Freund und Geschäftsgenosse die Kneipe angehandelt, weil kein Eingesessener die Gastung des fahrenden Volkes in den unsicheren Zeitläuften übernehmen wollte. Schmaulchen aber hatte es gewagt und war hergezogen mit Isabella, seiner Gattin. Bella hieß auch das Töchterlein, das diesem Stamme entwuchs.

Der alte Abraham Gutherz hatte es sich sauer werden lassen, aber er hatte manchen Gulden und Dukaten gespart und gespeichert, aber sauer war es ihm, für sein einziges Kind einen Mann zu finden nach seinem Herzen und dem seiner Väter. Denn Cohn, der reiche Metzger des Ortes, hatte drei stattliche, brave Söhne, aber die wollten weiter hinaus, und Abraham kam nicht übers Dorf weg, weil er das Haus zu verlassen fürchtete, und zu ihm kam keiner, der würdig wäre der Bella, seiner einzigen Tochter. Darüber ward Abraham alt und auch Bella, die Gattin; aber auch Bella, die Tochter, ward älter, und des Unheils Horn zu füllen starb die Mutter, der gute Abraham trauerte ihr nach, und bald lagen sie in dem Gärtchen, das Cohn, der reiche Metzger, für die Seinen als Grabstätte geworben hatte und von dem er hochgemut den beiden ein Plätzchen überließ. Aber weiter ging seine Güte nicht, und Isabella stand allein in der Welt, in der trüben, traurigen Welt, die die Wanderkneipe ihr bot. Was wollte sie tun, so allein, ohne Berater, ohne Hülfe? Einen Schneidergesellen, an Jahren längst nicht mehr jung, mit einem bösen Schaden am Fuße und wenig Reputation in der Gilde, hatte der Zufall aus seiner sächsischen Heimat an den Rhein und hierhin verschlagen, und der Zufall wollte es, daß er der einzige Gast in der Herberge war, da die arme Bella dem guten Vater die Augen zudrückte, und Gottlieb Friedlich dauerte des verwaisten Mädchens, auch er war verwaist und so kam es, daß Isabella Gutherz die christliche Ehefrau ward von Gottlieb Friedlich.

Die hausten schon seit achtzehn Jahren in der Herberge des alten Abraham. Er schneiderte am Tage, so viel und so wenig, als das Vertrauen der Kundschaft ihm zubrachte, hielt auch er zur Not Regiment und Ordnung zwischen den zuwandernden Gesellen und Abends machte er den Wirt; denn seit das Haus Gutherz Friedlich hieß, sah es auch Dorfleute zu Gast, die geringen freilich, aber von den jungen Burschen zog es manch einen dorthin; denn Isabella, die Jüngere, hatte dem hinkenden Schneidergesellen ein liebliches Töchterlein geboren, und das war herangewachsen und aufgeblüht, daß es just ein Wunder war, und von der Taufe trug es den Namen Marianne ins Leben.

Zur Türe der Herberge führte eine sechsstufige, steinerne Stiege mit gerundeten Trittflächen. Auf der obersten stand ein Stuhl, und darauf eine Männergestalt mit verbogenen Beinen und von weißgrauer Zipfelmütze bekrönt. Der hob eine Laterne vom Giebel, aus der trübselig und dumpf ein Oellicht brannte, hinaus in die mondhelle Straße, hinein in den breiten Flur der Kneipe durch die obere Glaslichtung der Türe.

„Laß hängen, Gottlieb, laß hängen!" rief mit gedämpftem Tone der Fürlinger Halfen, als er mit Jakob auf wenig Schritte herangekommen war.

Der Mann auf dem Stuhle wandte sich langsam, hielt die Hand über die Augen, und da er den Rufer erkannt hatte, stieg er schwerfällig wieder vom Stuhle herab.

„Laß dein Licht leuchten, altes Roß," schwatzte der Fürlinger vertraulich, stieg die Treppe hinan und klopfte Herrn Gottlieb Friedlich auf die Schultern, daß diese niederging und das Knie sich bog, „da drunten kommen noch Gäste, halte dein Eulennest offen!"

Mit freundlichem Grinsen und devotem Gruße trat der Herbergswirt zur Seite und ließ die Gäste eintreten, aber vor Staunen und Schrecken riß er die Mütze vom Kopf, als er Jakob erkannte: Den Brennerhalfen hatte sein bescheidenes Dach nimmer beschirmt. Dieser späten Stunde war es vorbehalten.

Der Flur, in rohen Backsteinen geplättet, war leer. Auf dem einzigen rotfarbigen Holztische stand ein einsames Schnapsglas im rötlichen Scheine der flackernden Hängeleuchte.

Franz Fürling schritt auf die Holzbank zu, Jakob folgte ihm. Der Wirt, der humpelnd nachgekommen war, lüftete die Zimmertüre und lud mit stumpfsinniger, trüber Miene zum Eintritt; aber der junge Halfen wehrte mit einer raschen Bewegung, den Blick auf Jakob gerichtet, der sich mit behutsamem Bücken auf der anderen Bank eine reinliche Stelle aufsuchte.

Doch drinnen hatte man auch schon die Einkehr der Beiden vermerkt. Frauenstimmen gaben es kund, und ehe noch der langsame Gottlieb die Türe wieder an sich gezogen hatte, stand ein Mädchen zwischen den Pfosten in weitbauschig regellosem Kleide, ein gelbes Gesicht mit großen Schlitzaugen und schwarz glänzenden Haaren; die irrten zur niedrigen Stirne, zur scharfgeschnittenen Nase; auf den vollen Lippen schwebte ein suchendes Lächeln: Marianne Friedlich.

Auch sie blickte forschend in den schwach erhellten Raum und staunend auf den Brennerhalfen, da sie ihn erkannte; aber schnell gefaßt, erkundigte sie sich nach der Gäste Begehr.

„Einen Münsterländer, Mamsell," bestellte der Fürlinger, „und was trinkt ihr? Auch so? Also zwei, Mariännchen!"

Lächelnd, das Auge auf Franz Fürlings Züge geheftet, nahm die vollblühende Herbergsfee den Auftrag entgegen. Sie eilte ins Hintergemach, und Kannen klirrten. Indes saßen sich die Männer stumm gegenüber und horchten, den Blick auf die Straße. Kein Ton war zu vernehmen. Da kam der hinkende Herbergsvater mit einem vielgelöcherten Abwischtuche und rieb geschäftig über den Tisch und die Holzbänke.

„Gottlieb, mach' die Haustüre auf!" herrschte ihn der Fürlinger unfreundlich an. „Du hast auch keinen Kölnisch-Wasserduft in deiner Boutique. Luft muß der Mensch haben!"

Fortsetzung folgt.

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000020 Westdt. Beobachter 1935 Faktor 20 Sa.

Der Kreis Euskirchen meldet

Rege Vereinstätigkeit in Zülpich auf allen Gebieten

Obst- und Gartenbau-Verein Zülpich.

Am vergangenen Mittwoch unternahm der hiesige Obst- und Gartenbau-Verein, wie gewöhnlich bei Beginn der Herbstzeit eine Lehrfahrt in das Obst- und Gartenbau-Gebiet des Vorgebirges. Die zahlreiche Beteiligung legte Zeugnis dafür ab, daß unter den Mitgliedern das Interesse ständig im Wachsen begriffen ist. Diese erfreuliche Tatsache ist auf das Konto des unermüdlichen Vorsitzenden Kammerscheid zu setzen, der auch diesmal die Führung in Händen hatte. Gegen 13 Uhr ging es per Auto ab Kölntor. Für alle Teilnehmer war es ein Genuß durch die heimische Landschaft zu fahren, die weit ausgebreitet in der Pracht des scheidenden Sommers lag. Viel Sehenswertes bot das Brühler Schloß. Dem Baustiel entsprechend hat man es jetzt mit neuen herrlichen Anlagen umgeben. Die Augen der Besucher ergötzten sich an der selten schönen Blütenpracht. Sie war durch ihre einzigartige Zusammenstellung von erhöhter Wirkung. In diesen Parkanlagen hat die modernste Gartenarchitektur Anwendung gefunden. Es ist der Beweis erbracht, daß sie dazu angetan ist im deutschen Menschen die Liebe zur Heimaterde zu erwecken und zu festigen. Besonders gefielen auch die weitausgedehnten Teiche mit reichem Fischbestande. Auf den blauen Fluten segelten Schwäne majestätisch dahin. Nach einer kleinen Stärkung im Bahnhofsrestaurant, wurde die Fahrt in der Richtung Fischenich fortgesetzt. Während derselben machte man die Beobachtung, daß der trockene Sommer nicht nur in Zülpicher Landen sondern auch hier unangenehme Spuren hinterlassen hat.

In der Fischenicher Versteigerungshalle bekamen die Mitglieder einen Einblick in die neuzeitlichen Verkaufsmethoden der heimischen Gartenerzeugnisse. Vielerlei Anregungen für die praktische Tätigkeit im Obst- und Gartenbau vermittelten mehrere Musteranlagen. Besonders erwähnenswert ist diejenige von Herrn Schlösser Buschbell mit seinen, in jeder Beziehung gepflegten Obstanlagen.

Etwa 17.30 Uhr kam man auf dem Messegelände in Köln an und besuchte dort die Gastwirtemesse. Sie zeigte eine große Reihe von technischen Errungenschaften. Nachdem alles in Augenschein genommen war, nahm man den Kurs auf die Heimat zu und landete in bester Stimmung im Vereinslokal um 21 Uhr. Hier entspann sich noch ein reger Gedanken-Austausch über das tagsüber Gesehene.

Kriegerkameradschaft Zülpich.

Am verflossenen Sonntag machte die hiesige Kriegerkameradschaft ihren diesjährigen Sommer-Ausflug. Ehe man 8.15 Uhr in die Weite fuhr, wohnte man in St. Peter der hl. Messe bei, welche für die gefallenen und verstorbenen Kameraden dargebracht wurde. Ihnen zum Andenken prangte am Ehrenmal auf dem Hindenburggraben ein prächtiger Kranz. In den schönen Sommermorgen hinein wurde zum Sammeln geblasen und in kurzer Zeit hatten über 100 Personen (es waren ausschließlich Mitglieder und deren Frauen) in vier großen Autos Platz genommen. Im nächsten Augenblick surrten die Motore und ehe es den einzelnen zum Bewußtsein kam, gings in der Richtung Euskirchen davon. Ueber Rheinbach erreichte man in einer knappen Stunde Ahrweiler. Alsdann nahmen die Wagen Kurs nach Altenahr. Es war eine einzigartige Fahrt durch das anmutige Ahrtal, reich an schönen Felspartien und weitausgedehnten Weinbergen. Auf dem zweiten Teile der Fahrt konnten die Teilnehmer des Ausfluges ihre Blicke schweifen lassen auf die Nürburg, den Nürburgring, der sogar zweimal überquert wurde, die Virneburg und sogar hinüber zum Gipfel der Hohen Acht. Eine halbe Stunde später war Mayen erreicht. Trefflich mundete nun, das in zwei Gasthöfen bereitgestellte vorzügliche Mittagessen. Neu gestärkt trat die große Schar die Besichtigung der Eifelstadt an. Sie bot viel Interessantes, besondere Erwähnung verdient das Eifel-Museum in der Genovefa Burg, die Kirche mit dem schiefen Turm und der Märchenhort. Die einzelnen Märchengestalten sind in die harten Blöcke des heimischen Basaltsteines hineingehauen und legen Zeugnis ab für das wertvolle künstlerische Schaffen der Mayener Steinmetzschule. Um 16.30 Uhr blies der Trompeter zur Abfahrt nach Maria-Laach. Eingehend wurde unter Führung eines Benediktiner-Mönches das prachtvolle Gotteshaus der Abtei, welches eine Fülle von Perlen christlicher Kunst birgt, in Augenschein genommen. Nur zu bald mußte von dieser Stätte geschieden sein.

Das romantische Brohltal mit den Orten Bad Tönnis und Brohl brachte den Ausflüglern neue herrliche Naturbilder. Als der Rhein sichtbar wurde, schlugen alle Herzen vor Begeisterung höher. Auf der Fahrt von Sinzig nach Neuenahr trübte sich der Himmel, doch die Gemüter blieben heiter. In Neuenahr fand man reichlich Zeit sich von der Güte des edlen Rebensaftes zu überzeugen. Die Rückfahrt verlief in bester Stimmung. Gegen 21.30 Uhr war Zülpich erreicht und es ertönte das Signal „das Ganze Halt".

Somit war der eigentliche Ausflug beendet. Recht gemütliche Stunden verbrachten die Teilnehmer noch im Vereinslokal. In kerniger Rede feierte Kameradschaftsführer Breuer das echte Soldatentum, mahnte zur Einigkeit, dankte für bewiesene Disziplin und endete mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Deutschland und seinen tatkräftigen zielbewußten Führer Adolf Hitler.

Filmvorführung der NSDAP.

Zülpich. Am kommenden Freitag, den 20. September, abends 8.30 Uhr, findet im Saale des Pg. Paul Reuter die Vorführung des Filmes „Der alte und der junge König" statt. Ueber die Größe, den Wert und den Inhalt dieses Großfilms näher zu berichten, erübrigt sich, da in einigen Nummern der vergangenen Woche eingehend darüber berichtet wurde. Keiner darf es sich entgehen lassen, dieses Meisterwerk der Filmkunst sich anzusehen, und es wird daher erwartet, daß die Vorführung ein vollbesetztes Haus aufweist.

Geschäftsstunden für „Mutter und Kind".

Commern, 18. Sept. Die Geschäftsstelle für „Mutter und Kind" ist an jedem ersten und dritten Mittwoch eines jeden Monates, von nachm. 3 bis 5 Uhr, geöffnet. (Geschäftsstelle der NSV, Commern, Hindenburgwall 194).

Aus der nördlichen Kreisecke

Vortragsabend.

Liblar, 18. Sept. Die Ortswaltung Liblar der DAF, Amt für Berufserziehung, gibt bekannt, daß im Rahmen des Sommer-Bildungsplanes 1935 am Samstag, den 21. September 1935, abends 7.30 Uhr, im Hotel Donatus in Oberliblar, der Pg. Dr.-Ing., Dr. rer. pol. Heinz Schmitz, Lechenich, über das für jeden deutschen Volksgenossen und die gesamte deutsche Volkswirtschaft äußerst wichtige Thema „Die Bedeutung der Braunkohlenindustrie in der Deutschen Wirtschaft" sprechen wird.

Von der Rebhuhnjagd.

Erp, 18. Sept. Die Ergebnisse in den hiesigen Jagdrevieren sind keinesfalls zufriedenstellend. Trotz der für die Hühnervölker günstigen Witterung des Sommers sind die Bestände sehr stark zurückgegangen, so daß man höchst selten noch eine größere Kette Hühner antrifft. Ueber die Ursache des dauernden Rückganges gehen selbst die Ansichten der Fachleute oft weit auseinander.

Kirmes in Sicht.

Bliesheim, 16. Sept. So allenthalben merkt man, daß Kirmes, jenes bodenständige Volksfest der ländlichen Bevölkerung, in Sicht ist. Der bekannte Hausputz — auch der muß sein — hat in allen seinen Ausmaßen begonnen. Die besorgte Hausmutter ist recht fleißig bei der „inneren" Reinigung, derweil der Hausvater — am liebsten möchte er auskneifen — den „äußeren" Putz vornimmt. Auf hoher schwankender Leiter fegt er den Giebel des Hauses, streicht und pinselt und kleistert und wirkt, als gelte es Wegbereiter für höchsten Besuch zu sein. Und so ist es in der Tat. Gemütlich, heimisch, dorfgemeinsam soll sich der Gast in der geputzten niedrigen Stube fühlen, ihm allvertraute Heimat wieder sein, die er vielleicht seit Jahresfrist zuletzt gesehen. Es liegt ein feiner Zauber über der dörflichen Gemarkung, der sich entwebt, wenn am kommenden Samstag die Musik die Kirmes einfeiert und an den Kirmestagen die Dorfgemeinschaft so recht in Erscheinung tritt, ganz zu schweigen von der fiebernden Jugend, die ihre Tage nahen sieht. Bliebe nur eines zu wünschen, daß der Wettergott uns günstig gestimmt und der Ein- und Ausklang den Gedanken der Gemeinschaft und Verbundenheit vertiefe.

NS-Frauenschaft Liblar.

Nach der großen Pause, die die Ferien in die Arbeit der NS-Frauenschaft brachte, begann die Versammlungstätigkeit unserer Ortsgruppe wieder in der vorigen Woche, wo sich die Zellen Liblar, Oberliblar, Kötlingen im Saale Müller in Liblar trafen. Nach einer kurzen Begrüßung leitete ein Vorspruch über zu dem Referat der Ortsgruppenleiterin über die Aufgaben der NS-Frauenschaft. Sie forderte die Frauen auf, sich wieder einmal darauf zu besinnen, warum wir in der NS-Frauenschaft sind, und welche Pflichten wir damit übernommen haben, denn es gibt immer noch Mitglieder, die sich darüber nicht klar sind. Sie vergessen ganz, daß die NS-Frauenschaft eine Gliederung der NSDAP ist. Ihre alleinige Aufgabe ist es unsere deutschen Frauen für die nationalsozialistische Weltanschauung zu gewinnen, die uns in unseren Versammlungen vermittelt wird. Es ist deshalb erste Pflicht aller Mitglieder, die Versammlungen zu besuchen. In diesem Winter müssen wir vor allem erreichen, daß unsere Frauen nicht mehr beim Juden kaufen, daß ihre Kinder restlos in der Staatsjugend sind, und daß in jedem deutschen Hause eine nationalsozialistische Zeitung gelesen wird.

Ein Wanderlied und das Gedicht: „Sonniges Wandern" leiteten alsdann den Reisebericht einer Pgn. über ihre „VDA-Ostlandfahrt 1935" ein. Viele schöne Bilder zeigten den Anwesenden die Sehenswürdigkeiten Ostpreußens, den Ostseestrand mit seinen Dünen und dem waldreichen Hinterland und manche wohlgelungene Aufnahme vom großen VDA-Festzug mit Abordnungen der auslandsdeutschen Vereinigungen.

Mit der Ehrung des Führers und dem Horst-Wessel-Lied fand die Veranstaltung ihren Abschluß.

Am Freitag, den 6. September versammelte sich die Bliesheimer-Frauenschaft zu einer Feierstunde mit der gleichen Vortragsfolge im Schulsaal der neuen Schule.

Sportkursus für Mädchen.

Liblar, 18. Sept. Die Ortsarbeitsgemeinschaft für Jugendpflege außerhalb der Schule hat mit einem besonderen Turn- und Sportkursus begonnen. Die Kurse finden statt: In Ober-Liblar auf dem Sportplatze Montags von 17 bis 19 Uhr; in Köttingen auf dem Sportplatz, Mittwochs von 17 bis 19 Uhr; in Kierdorf auf dem Schulplatz (hinter der Schule) Donnerstags von 17 bis 19 Uhr.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mädchen der der Ortsarbeitsgemeinschaft angeschlossenen Verbände und Vereine. Die Teilnahme ist kostenlos. Weitere Anmeldungen nimmt Fräulein Erna Selde in Liblar entgegen.

Filmbesuch für HJ und BDM.

Der Film „Der alte und der junge König" macht zur Zeit die Runde durch den Bann. Die HJ und der BDM sind angewiesen, die Ortsgruppen in der Propaganda für diesen hervorragenden Film zu unterstützen und den Film zu besuchen.

Aus westdeutschen Gauen

Der eigene Sohn als Brandstifter

Der eigene Sohn als Brandstifter?

Altenkirchen. In dem Anwesen des Erbhofbauern Albert Steinhauer in dem Kreisort Sieg brach Feuer aus, dem die gesamten Stallungen zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der 20jährige Sohn ders Bauern dringend unter dem Verdacht steht, den Brand angelegt zu haben. Er wurde in Haft genommen.

Messerstecher.

Frankfurt. Zwei Angestellte einer Frankfurter Gastwirtschaft waren in Streit geraten, in dessen Verlauf einer der Beteiligten seinem Widersacher einen Messerstich ins Herz beibrachte, der den Tod des Arbeitskameraden zur Folge hatte.

Erhebliche Sturmschäden.

Wuppertal. Ein schwerer Gewittersturm, von dem das Bergische Land heimgesucht wurde, richtete erheblichen Schaden an. In vielen Gemeinden wurden Bäume entwurzelt und Oberleitungen der Straßenbahn durchschlagen.

Königswinter. In den Park- und Gartenanlagen des Drachenfelser Ländchens richtete eine Windhose großen Schaden an. Besonders stark wurden die Orte Niederbachem, Mehlem und Königswinter betroffen. Personen wurden nicht verletzt.

Bielefeld. Durch ein starkes Unwetter wurde auf dem Grundstück einer hiesigen Wäschefirma ein Satteldach, dessen Gewicht auf etwa 400 Zentner geschätzt wird, vom Sturm ein beträchtliches Stück mitgerissen.

Tödliche Unfälle.

Neunkirchen. Ein Bahnbeamter wurde beim Ueberschreiten der Geleise auf dem Bahnhof Neunkirchen von einem einfahrenden Personenzuge erfaßt und gegen die Bahnsteigkante gedrückt. Hierbei erlitt er so schwere innere und äußere Verletzungen, daß er in besorgniserregendem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Beamte ist Vater von vier Kindern.

Duisburg. Auf der Hütte Ruhrort-Meiderich geriet ein Walzwerkarbeiter zwischen Walzwerktisch und Walzenständer. Der Arbeiter erlitt schwere Brustquetschungen, die bald nach dem Unfall seinen Tod zur Folge hatten.

Im Thomaswerk der August-Thyssen-Hütte in Hamborn fiel einem Arbeiter ein etwa 30 Pfund schweres Stück eines Dolomitsteines, der einem Maurer beim Vermauern des Konverters zerbrochen war, aus sieben Meter Höhe auf den Kopf. Der Unglückliche erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

Oppeln Patenstadt für Rhenser Wein.

Rhens. Nach einem vom Oberbürgermeister der Stadt Oppeln eingelaufenen Telegramm hat Oppeln die Patenschaft über den Rhenser Wein übernommen. Bei der Rhenser Bevölkerung hat diese Nachricht freudige Aufnahme gefunden.

Ein Weinfaß für 100 000 Liter.

Rech/Ahr. Im Recher Winzerverein geht ein Weinfaß seiner Fertigstellung entgegen, das einen Fassungsraum von nicht weniger als 100 000 Liter hat.

Einheitliches Naturschutzgebiet.

Euskirchen. Die drei Eifelmaare (Gemünder, Schalkenmehrener und Weinfelder (Toten)-Maar) sind jetzt zu einem großen einheitlichen Naturschutzgebiet zusammengefaßt worden.

Treffen ehemaliger Kriegsgefangener.

Münster. Am 28. und 29. September findet in Münster die 8. Gautagung des Gaues Westfalen-Lippe und die 4. Gautagung des Gaues West-Hannover der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener im Reichskriegerbund „Kyffhäuser" statt. Mit der Tagung ist ein großes Treffen aller ehemaligen Kriegsgefangenen aus Westfalen und den angrenzenden Gebieten verbunden. Meldungen für Bürgerquartiere gegen Bezahlung mit Preisangabe und Freiquartiere umgehend erbeten an Hans Holle, Münster i. W., Georgskommende 32 und an den Verkehrsverein Münster i. W.

Wichtig für das Baugewerbe

Einführung der Normen Din. 4070—4072 „Holzabmessungen".

Der Deutsche Normenausschuß e. V. in Berlin hat in Zusammenarbeit mit den Reichs- und Länderministerien, dem Reichsnährstand, der Deutschen Reichsbahn, der Forstwirtschaft, der Sägeindustrie, dem Holzhandel sowie dem Baugewerbe und der holzverarbeitenden Industrie die Abmessungen für Kantholz, Balken, Dachlatten (Din. 4070), für Bretter und Bohlen (Din 4071) sowie die Spundungsmaße für Bretter (Din 4072) festgelegt. Im Interesse für das gesamte Bauwesen im Reich notwendigen weiteren Vereinheitlichung ist daher erforderlich, daß die beteiligten Kreise in Zukunft die von ihnen benötigten Hölzer in den Abmessungen anfordern, die in den Normenblättern niedergelegt sind. Die Normenblätter sind zu beziehen durch Beuth-Verlag GmbH., Berlin SW 19.

Bei sämtlichen Wohnungs- und Siedlungsbauten, die mit öffentlichen Mitteln unmittelbar oder durch Uebernahme einer Reichsbürgschaft oder Anerkennung als Kleinsiedlung mittelbar gefördert werden, müssen in Zukunft die vorgenannten Normen Din. 4070 bis 4072 „Holzabmessungen" in Anwendung gebracht werden. Bauvorhaben, die nicht dieser Vorschrift entsprechend durchgeführt werden sollen, sind von der Förderung durch öffentliche Maßnahmen ausgeschlossen. Die Bauherren müssen sich daher zur Anwendung dieser Normen schriftlich verpflichten.

Sprechstunde der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer.

Die nächste von der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer für Euskirchen und Umgebung eingerichtete Sprechstunde findet am

Dienstag, den 24. September 1935, nachmittags von 16 bis 17 Uhr,

im Gebäude des Mittelstandshauses e. V. (Bürgergemeinschaft Kreishandwerkerschaft und Kreiskaufmannschaft), Euskirchen, Kölnerstraße 10 statt.

Die Einzelhändler aus Euskirchen und den umliegenden Ortschaften, welche Auskunft zu haben wünschen, werden gebeten, die Sprechstunde wahrzunehmen.

Neußer Zucht- und Milchviehmarkt.

Neuß a. Rhein, 17. Sept. Amtlicher Marktbericht. Aufgetrieben waren 57 Stück. Es kosteten 1. Qualität 480—600 RM. Beste Tiere über Notiz. 2. Qualität 430—480 RM. Geschäft flott. Sämtliche Tiere sind gegen Seuchen- und Transportschäden obligatorisch versichert. Nächster Markt Dienstag, den 1. Oktober 1935.

Stundenordnung für das Ewige Gebet am 20. September in St. Martin.

6 Uhr Aussetzung, Segen und Frühmesse, 7 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr hl. Messen, 10 Uhr feierliches Hochamt, Anschließend Betstunden, Abends 10 Uhr Beginn der Nachtstunden, Samstag morgen 5 Uhr Schlußhochamt, Te Deum und Schlußsegen.

Kirchenchor St. Martin.

Freitag 10 Uhr feierliches Hochamt, abends 9 Uhr Betstunde.

Verantwortl.: Für Redaktion: Frank Erben, für den Anzeigenteil: Joseph Schneider, beide in Euskirchen.

Woher kommen die Olympischen Spiele?

Eine Betrachtung anläßlich der Olympia-Ausstellung 1935 in Köln in der Nordhalle des Messegeländes in Köln-Deutz.

Dort, wo der Peleponnes seine fünf Finger tief in das Meer herausstreckt, lag im westlichen Teile, 20 Kilometer vom Meere entfernt, der größte Festplatz griechischen Geistes und griechischer Gymnastik: Olympia. Hier fanden, geschichtlich nachweisbar, während einer Dauer von tausend Jahren alle vier Jahre um die Sommersonnenwende Olympische Spiele statt. Das Große und Wunderbare an diesem Feste war der Gottesfriede, der allen griechischen Völkern während der Dauer der Spiele auferlegt war. Wenn also die Herolde durch die Lande zogen und das Olympiafest verkündeten und mit ihm den Gottesfrieden, dann verstummte jedes Waffengeräusch. In frühester Zeit war dies allerdings nicht so. Da war das anmutige Tal von Olympia ein Schauplatz blutiger Kämpfe; bis zu jenem Zeitpunkt, als die Staatsmänner Lykurg von Sparta und Iphitos von Elis Olympia durch Gesetze zu einem nationalen Festplatz gestalteten. Dieser Vertrag war mit folgenden Worten auf einem ehernen Diskos eingegraben: „Olympia ist eine heilige Stätte; wer es wagt, sie in Waffen zu betreten, frevelt gegen die Götter und verfällt dem Bann." Es heißt, daß noch 200 Jahre n. Chr. der Diskos, der im Heratempel aufbewahrt wurde, Pausanias gezeigt ward.

Geschichtlich nachweisbar sind diese Spiele um 776 v. Chr. Tiefgrabungen haben jedoch ergeben, daß schon in frühester Zeit Olympia ein Heiligtum war.

In den Tagen des Festes glich Olympia einer Weltstadt. Ueberall wurden Zelte aufgeschlagen, ein reges Leben und Treiben entwickelte sich hier, Prozessionen kamen von weit her, um dem Gottvater, Zeus, zu opfern. Würdig thronte der Gott der Götter, von Phidias Meisterhand aus Gold und Elfenbein geschaffen, in dem gewaltigen Zeustempel. Genau wie der Mohammedaner einmal im Leben Mekka und Medina gesehen und an ihren heiligen Gräbern gebetet haben mußte, so bedeutete es für jeden freien Griechen eine religiöse Pflicht, wenigstens einmal in seinem Leben Olympia und dessen Gott geschaut zu haben. Dieses Weltwunder, das eine achthundertjährige Kultur überdauerte, ging später, nachdem es nach Abbruch der Tempel von Byzanz, dem heutigen Konstantinopel, verschleppt wurde, in einer Feuersbrunst unter. Nichts, nicht einmal eine Plinthe, ist uns von dem gigantischen Werk erhalten geblieben; nur aus einigen Münzen und aus den noch vorhandenen Beschreibungen können wir uns im Geiste dieses Wunderwerk vorstellen.

Die Spiele trugen im Altertum kultischen Charakter. Es galt den Göttern zu dienen, denn ihnen war ja alles verdankt, was zum Wettkampf befähigte: die Spannkraft der Muskeln, die im Lauf ausdauernde Brust, die Harmonie der Glieder; was daher an Ehre und Gewinn durch diese Gaben erworben wurde, das gebührte von Rechts wegen der Gottheit. Aus dieser Anschauung heraus sind die Griechen dazu gekommen, alle Rücksicht auf Eigennutz oder Ruhmsucht aus den Spielen zu entfernen. Es lockte kein schnöder Gewinn; nur ein einfacher Kranz vom wilden Oelbaum wurde als Siegespreis verliehen. Es war das höchste Gut, was je ein Hellene erreichen konnte. Der Lorbeer war dem Gott heilig, und wer den Kranz trug, stellte sich als ein dem Gott zugehöriger dar. Die Kränze nahm man nicht als Eigentum mit, sondern ließ sie im Heiligtum der heimatlichen Gottheit, die seine Jugend gnädig beschützt hatte, zurück. Und so singt Pindar, der unvergleichliche Dichter der Antike:

> Das Wasser unter den Elementen,
> Das Gold unter den Schätzen,
> Die Sonne unter den Gestirnen,
> Das ist Olympia unter den Feststätten
> Griechenlands.

Kein Volk der Erde hat eine solch ausgedehnte gymnastische Kultur erreicht wie das griechische. Der größte Wert wurde auf die Erziehung der Jugend gelegt; sie wurde für den Staat erzogen. Sagt doch Solon in Anacharsis: Höchstes Ziel einer Jugend, die für Krieg und Frieden herangebildet, immer nur nach dem Edelsten strebt. Aber man glaube nicht, daß nur der einzelne für sich, nein, auch die Gemeinschaft hatte ihren Gewinn am Spiele der Jugend. Man übte nicht, um auf Sportplätzen Preise zu erringen, die doch nur wenigen zuteil werden können, sondern man erwarb für sich und die Gemeinschaft etwas viel Wertvolleres.

Das alte Heiligtum räumte dem aufkeimenden Christentum das Feld. Im Jahre 393 verbot Kaiser Theodosius I. die Olympischen Spiele als götzendienerisch, und mit ihnen schwanden auch die athletischen Spiele in den anderen Orten. Die Goten zerstörten bei ihrem Einfall wenige Jahre später die Feststätte. Da erbarmte sich der alte Erderschütterer Poseidon, denn kein Mensch sollte mehr die Stätte griechischer Kraft und griechischen Denkens sehen. Durch zwei gewaltige Erdbeben in den Jahren 522 und 551 wurde Olympia in ein formloses Chaos verwandelt. Ueberschwemmungen des Alpheios und Kladeos bedeckten bald die Feststätte, und ein armseliges Dorf erhob sich auf den Ruinen einstiger Pracht.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes, meines unvergeßlichen Bruders

Franz Merzenich

sagen wir allen, besonders dem Sturm 1J8, seinen Freunden und Kameraden, der Nachbarschaft, den Angehörigen der Reichsbahn, sowie allen Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Fam. Christian Merzenich

Euskirchen, den 19. September 1935.

Täglich frisch
Seefische Muscheln gebackene Fische
zu den billigsten Preisen.
J. Blansch
Wesermünder Fische
Euskirchen, Neustraße 41
Fernruf 23 19.
Lieferung frei Haus.

Bin unter
Nr. 3212
an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Wilhelm Clev, Euskirchen
Rathausstr. 5.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in Tabak, Zigarren und Zigaretten.

Elektrisch automatische
Wasserversorgungsanlage
mit direkt gekuppelter Kreiselpumpe mit Drehstrommotor u. automatischem Schalter nebst Druckkessel mit 500 Ltr. Inhalt, wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen. Angebote unter A. Sch. an die Geschäftsstelle.

Der WB ist der kraftvolle Förderer nationalsozialistischer Wirtschaft im deutschen Westen!

MÖBEL KAUFT MAN IM MÖBELHAUS HÜSGEN KÖLN APOSTELNSTRASSE 3-5

Die Feierstunde
Unterhaltung im Westdeutschen Beobachter

Das Ende der „Santa Anna"

Eine Seefahrergeschichte von Kurt Berger

II.

Das Floß und der Körper des Mannes da unten, waren trotz der Dunkelheit im Schatten des Schiffes deutlich zu erkennen durch das starke Meeresleuchten. Ich mußte laut auflachen über das Häufchen Unglück. Doch bald genug verging mir das Lachen, als ich merkte, daß der Mann völlig erschöpft und nicht imstande war, an der ihm zugeworfenen Leine hochzuklettern. Ich warf ihm ein zweites Tau zu, mit einer Schlinge, in die er sich hineinsetzte, und dann holten wir ihn mit vereinten Kräften an Deck. Wir zogen ihm die nassen Kleider vom Leibe, legten ihn in eine Koje und stärkten ihn mit Brot und Schnaps. Nachdem er sich ein wenig erholt hatte, ließ er sich etwas Tabak und aus der nassen Hose seine Chagpfeife geben, setzte sie unter einigen Schwierigkeiten in Brand und begann zu erzählen:

„Wir hatten gestern kaum verholt und den Anker zu Wasser, da ließ uns der Alte nach achtern kommen und eröffnete uns, daß er uns zur Strafe für unser gestriges unbotmäßiges Verhalten auf halbe Ration setzen und jede Ungehorsamkeit mit der Waffe und den Ketten beantworten würde. „Oho!", entgegnete Jim Baker, unser Segelmacher, „was wir an Land tun, ist nicht Eure Sache". Kaum hatte er ausgesprochen, als sich der Kapitän auch schon auf ihn stürzte und ihn zu Boden schlug. „Steuermann, Bootsmann!, nehmt eure Waffen zur Hand, damit wir dieser Brut zeigen, wer hier Herr an Bord ist." Wir zogen Jim, der wie der Blitz wieder auf den Füßen war und zum Schlag auf den Alten ausholte, mit uns nach vorn zum Logis. „Laßt mich los, sage ich", schrie er, und zog sein Messer aus der Scheide, „ich schneide der ganzen Bande da achtern den Schlund ab". Nur mit Mühe konnten wir ihn halten und beruhigen.

Darauf beratschlagten wir, wie wir uns weiter verhalten wollten. Nach dem Abendessen fing ich den Steward an der Kombüse ab und zog ihn ins Logis. „Nehmt euch in acht und gebt Ruhe", riet er uns, „die Achtergäste laufen in ihrer Angst vor einer Meuterei mit den Waffen rum, und jetzt saufen sie sich Mut an; fünf Flaschen „Pisko" habe ich holen müssen. Mit der Schießerei am Pier, dächte ich, hätten auch die Herren bewiesen, daß sie vor nichts zurückschrecken".

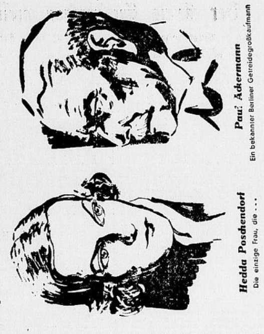
Nachdem der Steward gegangen war, beschlossen wir, zu fliehen. Das Boot konnten wir natürlich nicht zu Wasser bringen, ohne daß es bemerkt worden wäre. So machten wir uns, unserer zehn daran, die alten Lukendeckel, die unter der Back lagen, je zwei und zwei als Flöße zusammen zu laschen, als Paddel stahlen wir uns zehn Kohlenschaufeln aus dem Hellegatt. Als es Dunkel geworden war, ließen wir unsere Fahrzeuge lautlos zu Wasser. Es war unheimlich still an Bord. Die anderen Kameraden, die das gefährliche Abenteuer nicht wagen mochten, legten sich zur Koje. Das Licht ... [illegible] sehen, wie der Erste und der Bootsmann — die Waffe in der Hand — nach vorn kamen. „Es ist alles ruhig", hörte ich den Ersten sagen, „das Licht ist auch verlöscht, die scheinen schon zu schlafen". Damit entfernten sie sich wieder. Ich verließ mein Versteck und sah den beiden nach. Sie gingen aber nicht nach hinten, sondern kamen von der anderen Seite um das Logis herum wieder nach vorn. Um nicht gesehen zu werden, drückte ich mich schnell in das Klosett, die Tür leise nachziehend.

Da, — das Entsetzen überlief mich eisig kalt — da trat ich auf einen Körper, der ein scheußliches Grunzen von sich gab. Ich sicherte die Tür und brannte ein Streichholz an. Da lag der zweite Steuermann, sinnlos betrunken, und neben ihm eine Piscoflasche und eines von den alten Gewehren, ihr wißt ja, mit denen die Halunken uns auf dem Pier beschossen haben. Aha, dachte ich, den Burschen haben sie für den Fall einer Meuterei hier als Rückendeckung stationiert. Wie konnte er nur unbemerkt hierhergekommen sein? Da saß er wohl schon ungestört seit dem Nachmittag hier, denn im Hafen wird das Steuerbordklosett ja nicht benützt. Es war nur gut, daß er zum Zeitvertreib bei seiner Dauersitzung genug Schnaps getrunken hatte, denn in seinem jetzigen Zustande konnte der Mann mir nicht gefährlich werden.

Während ich mich so meiner Sicherheit freute, klopfte es leise an die Tür; im Flüsterton sagte der Erste: „Es ist alles in Ordnung, in einer halben Stunde kannst du dich leise nach achtern schleichen." „Gemacht", antwortete ich mit verstellter Stimme; und die beiden wankten wieder von dannen. Offenbar waren sie ebenso betrunken wie ihr Kumpan. Erleichtert atmete ich auf. Doch, waren das nicht Schritte auf der Treppe, die hinauf zur Back führt. Dann war alles verloren! Natürlich würden die beiden nach den Ankern sehen — und dann mußten sie unsere Flöße bemerken, die sich bei dem starken Meeresleuchten deutlich genug von der schwarzblauen Wasserfläche abzeichneten. Während meine Gedanken so arbeiteten, ließ mich ein furchtbares Gepolter aufschrecken. Auch mein Nachbar schrak hoch. Na, mit dem würde ich schon fertig werden. Aber was bedeutete das Gepolter und Fluchen des Ersten? Trotz meiner gefährlichen Lage mußte ich innerlich lachen. Die beiden konnten ja noch nicht auf der Back gewesen sein und würden auch darauf verzichten, denn es war mir jetzt klar, daß George bei dem Versuch die Treppe zu ersteigen, in seiner Besäufnis eine Stufe verfehlt und sich recht unsanft aufs Hinterteil gesetzt hatte. Vorsichtig öffnete ich die Tür und sah die beiden Helden wieder von dannen torkeln.

Jetzt huschte ich schnell ins Logis und zog dreimal an der Leine, um Murphy von seinem Posten abzuberufen. Ich trieb meine Kameraden zur Eile an. Denn wir hatten keine Zeit zu verlieren. Der Zweite im Klosett mußte bei seiner unbequemen Lage sehr bald wieder zu sich kommen. Ich ließ die anderen zuerst die Reling überklettern und stemmte erst noch eine Handspake zwischen Ankerspill und Klosettür, damit der Zweite, falls er unser Entweichen bemerken sollte, die Tür nicht öffnen und so unsere Flucht vereiteln könnte. Murphy wies ich an, die Spake wegzunehmen, wenn wir außer Sichtweite wären. Der brave Kerl, das vergesse ich ihm nicht, er hat für uns Kopf und Kragen riskiert! Aber mitnehmen konnte ich ihn ja nicht. Als Leichtmatrose hat er auch nicht so viel zu fürchten wie die „Jantjes". Das

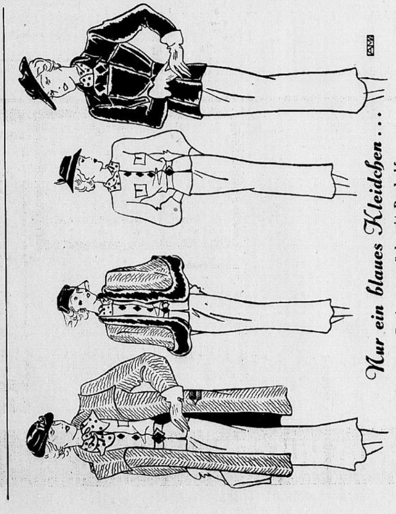
Köpfe aus unserm kommenden neuen Roman:



Hedda Poschendorf
Die einzige Frau, die ...

Paul Ackermann
Ein bekannter Berliner Getreidegroßkaufmann

Modespiegel



Nur ein blaues Kleidchen ...

Zwiegespräch mit Rudolf

Natürlich habe ich wieder mal überhaupt nichts anzuziehen! Ich weiß nicht: ich habe nie etwas anzuziehen, trotzdem Rudolf behauptet (und meine beste Freundin ebenfalls), ich hätte noch viel mehr anzuziehen als alle andern Frauen, die auch nichts anzuziehen haben. Wenn es nach mir ginge, würde ich auch nichts Neues anschaffen, bescheiden und sparsam, wie ich bin. Aber es geht nicht nach mir ... es geht nach der Mode! Also muß ich mir schließlich Gedanken darüber machen.

Aber mit Vernunft, diesmal wirklich, und wahrhaftig mit Vernunft! Nicht bloß: was möchte ich, sondern: was habe ich, und was kann ich dazu gebrauchen? Und wie mach' ich's, daß es einheitlich wirkt und harmonisch, daß es ein Anzug wird, der Eindruck macht, ja, einen großen Eindruck, durch viele kleine bedingt. Also: mit Ueberlegung kaufen, mit Richtlinien, die auch der Mode entsprechen, nur nicht wieder so ins Blaue hinein.

Neben den neuen braunen Tönen soll auch Grün wieder Mode werden — grün, wie meine Augen ... Aber muß man darum alles grün tragen? Kann man nicht auch wundervolle Wirkungen durch Kontraste schaffen? Gerade jetzt, wo Kontraste Mode sind, große Mode! Gewiß, nur kommt es immer auf die Harmonie der Kleidung an, auf die Einheitlichkeit des Stils.

Ich werde also zuerst einmal nachsehen, was ich überhaupt habe. Da sind die beiden Kostüme vom vorigen Jahre, das eine kann ich sowieso nicht mehr sehen, die paar Wollkleidchen, von den Abendkleidern wollen wir nicht reden, und da ist das Komplet mit dem langen Mantel.

Aus dem einen Kostüm wird ein hübsches Jumperkleid mit viereckigem Halsausschnitt und nach Möglichkeit mit vielen Taschen. Ein hübsches Tüchlein und aparte Lederklips mit passender Schnalle müssen neu angeschafft werden. Das hellbraune Kleidchen ist so hübsch in der Form, daß ich es jetzt noch ohne Jacke und Mantel tragen kann. Vielleicht ändere ich die beigebraun gepunktete Garnitur und trage abwechselnd einen sehr breiten, grünen Ledergurt und einen grünen Schal und kaufe mir so ein fesches, grünes neues Hütchen, das ich auch sonst noch gut zu einem andern Wollkleidchen und Mantel tragen kann.

Der lange, braun-beige-grün melierte Tweedmantel von dem erwähnten Komplet wird abgeschnitten und zu einem dreiviertellangen Mantel gemacht. Was dabei abfällt, ergeben neumodische Kragenrevers, sehr breit, so daß sie die Schulter mit betonen. Aus dem Rock lasse ich mir ein Cape machen, gerade so lang, wie die Jumberbluse meines nun neuen Wollkleides, vielleicht mit einer kleinen, kostbaren Pelzkrawatte versehen, oder, noch üppiger, ringsherum mit einem breiten Pelzstreifen eingefaßt.

„Bin ich eine sparsame Frau?" Wenn das Rudolf nicht anerkennt, werde ich's ihm sagen. „Sieh mal," werde ich ihm sagen, „ich bin doch eine sehr vernünftige Frau. Ich will gar nicht alles neu haben, ich will bloß mal etwas Vernünftiges, Harmonisches anzuziehen haben und darum die alten Sachen richtig ergänzen. Gewiß," werde ich ihm sagen, „du hast mir eben die teuren blauen Handschuhe und die blaue Handtasche geschenkt — die ich mir niemals zu kaufen gewagt hätte — aber eben gerade darum und dazu muß ich jetzt ein einziges blaues Kleidchen anschaffen. Soll ich denn die Handschuhe und Handtasche im Schrank liegen lassen?" werde ich sagen. „Also, wozu bekomme ich solche Sachen, wenn ich nicht meine Garderobe entsprechend zusammenstellen darf? Es kommt heute auf Einzelheiten an, auf Handtaschen und Handschuhe, auf die Schuhe ebenso wie auf den schönen Schal und auf den originellen Gürtel. Und es ist richtiger, zu einem guten Gürtel und einem passenden Hut ein kleines Kleidchen anzuschaffen, als wahllos irgendein Kleid zu kaufen, zu dem man nun wieder Tasche, Handschuhe und Gürtel braucht."

„Und ich," werde ich ihm noch sagen, „ich brauche doch überhaupt nichts. Nichts, gar nichts als ein neues blaues Kleidchen, zu einer eleganten Samtjacke — natürlich muß ich die Samtjacke auch haben — denn Samt ist doch ganz große Mode, — und eine Kappe aus Samt dazu, versteht sich von selbst, wegen der Harmonie! Und dann brauche ich nur eine neue Pelzkrawatte und einen grünen Schal zu dem hellbraunen Wollkleidchen, das doch so glücklich geändert worden ist, ein paar Gürtel und Handschuhe und Strümpfe zu allen Kleidern, Hüte und Kappen zu allen Mänteln und Jacken und im übrigen ein paar bescheidene Kleinigkeiten, mit denen man doch das eine oder andre Kleid so hübsch verändern kann, daß man es gar nicht merkt, wie alt es schon ist — weißt du," werde ich ihm sagen, „dadurch sparen wir eine Menge neue Kleider — und die Spitzenfichus, die Garnituren aus Organdy und einem plissierten Pitee sind doch auch nur ganz bescheidene Dinge, die man unbedingt nötig hat, die jede, auch die bescheidenste Frau braucht. Denn es ist Herbst," werde ich sagen, „und ich habe wieder einmal, wie in jedem Herbst, Winter, Frühjahr und Sommer, überhaupt nichts anzuziehen!"

Annemarie.

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000020 Westdt. Beobachter 1935

Westdeutscher Sport-Beobachter

Deutschlands Tennismeister in Köln

Ein Gastspiel von Rot-Weiß Berlin mit G. v. Cramm und H. Henkel bei Rot-Weiß Köln

Man hat sich in Kölner Tenniskreisen schon immer gewünscht, einmal den deutschen Tennismeister von Cramm in Köln spielen zu sehen. Dieser Wunsch wird nach längeren Verhandlungen nun in diesem Winter verwirklicht werden. Wie uns der Kölner HTC Stadion Rot-Weiß mitteilt, wird der Berliner Rot-Weiß-Club mit seiner ersten Hockeyelf den Kölnern einen Besuch abstatten, wobei man die beiden deutschen Spitzenspieler von Cramm und Henkel sowohl als Hockey- wie als Tennis-„Cracks" bewundern kann. Näheres, vor allem der endgültige Termin, liegt noch nicht fest. Wir werden unsere Leser aber sofort unterrichten, wenn wir Neues über diesen hocherfreuten Besuch berichten können.

Rot-Weiß wird „Olympia-Verein"

Eine weitere erfreuliche Meldung besagt, daß der Deutsche Hockeybund unter elf deutschen Vereinen auch die westdeutschen Vereine Etuf und Rot-Weiß Köln zu Olympiavereinen bestimmt hat. Diese elf Vereine haben gegenseitig ihre Terminkalender auszutauschen und vom Bund werden dann in dieser Spielzeit Treffen dieser Vereine gegeneinander angesetzt, so daß wir in Köln Gelegenheit haben, verschiedene deutsche Klassenmannschaften zu sehen. In Verbindung mit den Punktespielen dürfte dies dem Kölner Hockeysport weiteren kräftigen Auftrieb geben. In unserer ausführlichen Vorschau werden wir noch näher auf diese Sache eingehen.

Glückwunschtelegramm nach den deutschen Siegen in Oberstdorf

Der Führer des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, hat auch an die BMW zu den großen Erfolgen im Kampf um die internationale Trophäe folgenden Glückwunsch gerichtet:

„Henne, Stelzer, Krauß — Oberstdorf. — Der deutschen Nationalmannschaft Krauß, Stelzer, Henne auf BMW und mit ihr der Betriebsführung und Gefolgschaft der Bayerischen Motorenwerke zur dritmaligen Erringung der Internationalen Trophäe aufrichtigen Glückwunsch und Anerkennung. Der deutsche Kraftfahrsport blickt mit Stolz und Bewunderung auf Ihre hervorragenden Leistungen.

gez.: Korpsführer Hühnlein."

DDAC-Präsident von Egloffstein

richtete an die BMW folgendes Telegramm:

„Zu dem fast unüberbietbaren Erfolg des dreimaligen Sieges bei der Trophäe der Internationalen Sechstagefahrt beglückwünsche ich das Werk und seine hervorragenden Fahrer auf das Allerherzlichste. Heil Hitler! gez.: von Egloffstein, DDAC-Präsident."

Der Reichsverkehrsminister

Freiherr Eltz von Rübenach sandte an Korpsführer Hühnlein nachfolgendes Telegramm:

„Mit Stolz und Freude erfüllt mich der große Sieg der deutschen Nationalmannschaft, die zum dritten Male auf deutschem Boden die Internationale Trophäe der Sechstagefahrt erringen konnte. ...

Olympiaschwimmer werden geschult

Großer Herbstpreis von Kürth

Quer durchs Bergische Land

Halali im Straßensport

Der Radfahrer-Verein Kalk 1887 hat die Aufgabe, den Straßenrennsport im Bezirk Köln des Deutschen Radfahrer-Verbandes für das laufende Jahr mit einer eindrucksvollen Veranstaltung zum Abschluß zu bringen. Es ist dies eine Radzuverlässigkeitsfahrt über 150 Kilometer, die von Höhenberg über Bensberg — Overath — Siegburg — Much — Drabenderhöhe — Osberghausen — Gummersbach — Marienheide — Wipperfürth — Kürten — Spitze — Bensberg — Höhenberg führt und im vergangenen Herbst zu einer hervorragenden Propagandafahrt im Oberbergischen wurde. Hans Pink von „Kalk 1887" wird erneut das Seinige dazu beitragen, daß die Fahrt sich einwandfrei abwickelt. Die Besetzung dürfte nach dem unfreiwilligen Ausruhen einiger Spitzenfahrer wieder die stärkste des Jahres sein, so daß der Gesamterfolg von vornherein gesichert erscheint. Parole für Straßenrennsportliebhaber Sonntag vormittag 7 Uhr, Köln-Höhenberg!

Eberhard wieder Schnecke-Meister

Der Kölner Radfahrer-Club „Schnecke" 1895, sonst nur als saalsporttreibender Klub bekannt, ermittelte auf der Straße Ostheim—Rösrath—Overath—Bensberg—Hohenberg seinen Clubmeister im Straßenfahren. Als Sieger ging Peter Eberhard hervor, und verteidigte damit seinen Titel erfolgreich. In der recht ansprechenden Zeit von 1:44 Stunde (benutzt wurden nur Tourenräder!) konnte er am Ziel Bender mit einer Radlänge geschlagen. Stupp folgte weitere zwei Längen zurück.

VfR boxt wieder

Eröffnung Samstag abend

Die Box-Abteilung des Vereins für Rasensport rrh. Köln-Kalk wird am Samstagabend die Winterkampfzeit eröffnen. Traditionelles Kampflokal ist der Böhmer'sche Saal. Nauerz, Elsen II, Hinz, Mellen, Biemer, Berg stehen Michels (Rhen), Winkes (Rhen.), Brocks (Norden), Müller (Norden), Malter (Rhen.) und Braun (Norden) gegenüber. Besondere Anziehungskraft dürfte ein Schwergewichts-Turnier um einen Pokal bilden. Langel (Post-Bonn), Krumm (Post-Köln), Ortmanns (Rhen.) und Kürten (VfR) sind die Teilnehmer, die in zwei Vorkämpfen und dem Endkampf der beiden Sieger den Gewinner des Pokals ermitteln werden. Eine an sich mal neue und vielleicht besonders zugkräftige Idee des Abteilungsleiters Gustav Knopf.

Und nun gegen Italien

Frankreichs Leichtathletikaufgebot

Acht Tage nach der schweren Niederlage gegen Deutschland steht Frankreichs Leichtathletik-Mannschaft vor einer erneut großen internationalen Prüfung. Die Franzosen treffen am Sonntag in Turin mit der italienischen Streitmacht zusammen. Das Aufgebot für diesen Kampf lautet:

100 Meter: Robert Paul, Dondelinger; 400 Meter: Henry, Boisset; 800 Meter: Petit, Soulier; 1500 Meter: Normand, Goix; 5000 Meter: Lefebre, Rochard (oder Rérolle); 110 Meter Hürden: P. Bernard, H. Bernard; 400 Meter Hürden: Jove, Pointurier; Hochsprung: Couturier, Puyfourcat; Weitsprung: Robert Paul, C. Heim; Stabhochsprung: Ramadier, Crépin; Kugelstoßen: C. Duhour, Drecq; Diskuswerfen: Noel, Winter; Speer: Gaßner, Doré; Hammerwerfen: Saint-Bô, Zeibig; 4mal 100 Meter: Robert Paul, Cozette, Dondelinger, Humann; 4mal 400 Meter: Henry, Boisset, Guillez, Slawinsky (oder Keller).

Gordon-Bennett-Flug 1935

Der dritte deutsche Ballon noch nicht gelandet

Weitere Landungsmeldungen von Teilnehmern am Gordon-Bennett-Flug 1935 sind bei der Wettbewerbsleitung in Warschau eingetroffen. Aus ihnen ist zu ersehen, daß die Ballone in der Nähe entlegener Ortschaften niedergehen und die Führer weite Wegstrecken zurücklegen müssen, ehe sie eine Telegraphenstation erreichen.

Die Landungsmeldung des polnischen Kapitän Hynek mit dem Ballon „Kosciusko" ist bisher noch unbestätigt; er soll nach 1800 Kilometer langem Flug niedergegangen sein.

Soeben treffen Landungsmeldungen zweier weiterer Teilnehmer ein, die mit 1400 und 1600 Kilometer den bisher weitesten Weg zurückgelegt hätten. Die Polen, Kapitän Janusz und Wawszczyk, sind mit ihrer „Warschau" über die Ukraine hinaus ins Dongebiet geraten und erreichten eine Luftlinie von etwa 1600 Kilometer. Der Ballon „Belgica", gesteuert von Demuyter, mußte vorher landen und ging bei Millerowo, etwa 200 Kilometer nördlich von Rostow, nieder, womit er einen Weg von etwa 1400 Kilometer zurücklegte.

Von den fehlenden Ballons „Erich Deku"-Deutschland und je ein polnischer und holländischer fehlt bisher jede Nachricht.

WB-Bild

Willy den Ouden,

der Welt schnellste Schwimmerin, im Gespräch mit Padou, dem französischen Altinternationalen

Die holländische Meisterschwimmerin und Weltrekordlerin Willy den Ouden hat anscheinend noch immer nicht ihren Höhepunkt erreicht, denn ihren geradezu phantastischen Weltrekorden hat sie bei ihrem Start in Dänemark weitere Glanzleistungen angereiht. Ihren bestehenden Weltrekord über 200 Meter Kraul von 2:28,6 verbesserte sie über 3 Sekunden auf 2:25,3 (!). Wenn man bedenkt, daß die deutsche Herrenmeisterschaft über 200 Meter Kraul in Plauen in 2:22 gewonnen wurde, kann man erst ermessen, welche internationale Klasse die kleine Holländerin darstellt. Doch mit dem 200-Meter-Weltrekord war es nicht genug, denn gleich am nächsten Tage verbesserte sie ihren bestehenden Weltrekord über 300 Meter über 8 Sekunden. Die neue Weltrekordzeit steht nunmehr auf 3:50,4 (!). Als 100-Meter-Zwischenzeit wurde 1:08,5 gestoppt, die noch eine Sekunde unter dem von Gisela Arendt gehaltenen deutschen Rekord (1:09,5) liegt. Man muß nach den diesjährigen Bestleistungen bei den Männern den Japanern und Amerikanern im Hinblick auf die Olympiade in Berlin 1936 die besten Aussichten einräumen, so wird Europa bei den Frauen insbesondere durch Willy den Ouden und die andern holländischen Spitzenschwimmerinnen hervorragend vertreten sein.

SS-Männer spielten Fußball!

SS Köln/Bonn kom. — SS-Stab 1:3 (0:1)

Gewissermaßen aus echter, treuer Kameradschaft und Anhänglichkeit, dann aber auch im Interesse des schönen Sports, trugen gestern Angehörige der Kölner und Bonner SS diesen Freundschaftskampf aus. Und man muß sagen, daß das flott und ritterlich ausgetragene Spiel eines gewissen Reizes nicht entbehrte. Zeitweise gewahrte man geschickt angelegte Paßzüge und gedanklich gute Aufbauarbeit. SS-Standartenführer Dr. Katz führte den Sturm beim SS-Stab mit Umsicht und Geschick. Dem frischen Angriffsgeist seiner Mannschaft ist es auch zuzuschreiben, daß schließlich kein Ausgleich der beiderseitigen Kräfte zustandekam, sondern daß die Mannschaft des Stabes mit zwei Treffern Unterschied gewann. Daß einzelne Kämpfer in beiden Mannschaften sich verschiedentlich „Schonung" auferlegten, ist nicht weiter verwunderlich. Uebrigens sah man beim SS-Stab auch Richartz, den die vom „ältern Fußballgeschlecht" ja gut kennen.

Schiedsrichter war der Beauftragte des Reichssportführers, Schriftleiter Pg. Birkhäuser.

Vorrundenspiele um den Bundespokal

Auch Mercedes auf dem Masaryk-Ring

Rennen zu Krefeld

Blick ins Boxerlager Benneckenstein

Die Tagung des Verbandes Deutscher Faustkämpfer

Benneckenstein, das 3000 Seelen zählende Kleinstädtchen im Hochharz, auf der Hälfte der etwa 100 Kilometer langen Kleinbahnstrecke Nordhausen—Wernigerode gelegen und als außerordentlich ruhiger Ausflugsort bekannt, ist seit Jahresfrist auch im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ein Begriff geworden. Im vergangenen Jahre erwählte der Fachamtsleiter für Boxen im DRL, Erich Rüdiger, Benneckenstein als Uebungslager für die Vorbereitung der deutschen Amateurboxer auf die Olympischen Spiele 1936. Er hatte damit einen außerordentlich günstigen Griff getan, denn die Verwaltung mit ihrem sport- und besonders boxfreudigen Bürgermeister Fiedler an der Spitze, zeigte sich den Bestrebungen der Lederschwinger gegenüber derart entgegenkommend, daß die Verwaltung dieses kleinen Harzstädtchens, dessen Volksgenossen bestimmt nicht im Ueberfluß leben, für manche große Stadt beispielgebend sein könnte.

So ist denn Benneckenstein und seine freundlichen Einwohner für die Amateurboxer ein Eldorado geworden, in dem sie im laufenden Monat bereits den dritten Olympialehrgang absolvieren. Sämtliche Teilnehmer einschließlich des Uebungspersonals sind im „Waldhaus" untergebracht, das als Gaststätte etwa 20 Minuten von Benneckenstein entfernt, mitten im Tannenwald gelegen ist. Ueber 40 Personen sind bei dem augenblicklichen Fortbildungslehrgang, der bis Anfang Oktober dauert, bei allerbester Verpflegung „kaserniert". Denn nur in gewissem soldatischem Rahmen — bei aller selbstverständlichen individuellen sportlichen Entwicklung eines Leistungsathleten! — sind derartige Kurse möglich. „Ausgang" gibt es nur Samstags und Sonntags, während im übrigen der tägliche Dienst mit einem Waldlauf 7 Uhr früh beginnt. Nach dem Frühstück folgt der Abmarsch zu der mit allem erforderlichen Boxgerät versehenen Turnhalle in Benneckenstein, wo bis zum Mittagessen unter Leitung des Trainers Dircksen am lebenden und toten Material gespart, gespielt und Ausgleichssport jeder Art getrieben wird. ...

Neuerungen beim BDF

Was Wero meint!

Der Ausklang

Iso Hollo gewann „Die Stunde"

Internationale Leichtathletikveranstaltung in Wuppertal

Stadtarchiv Euskirchen

Kölner Kleinanzeigen

Private Gelegenheitsanzeigen:* Jedes gewöhnliche Wort auch in der Ziffer 7 Pfg. Ein fettes Überschriftswort 15 Pfg. *) Bei Wortanzeigen kein Nachlaß

Geschäftsanzeigen:* Jedes gewöhnliche Wort 20 Pfg. Ein fettes Überschriftswort 25 Pfg. *) Bei Wortanzeigen kein Nachlaß

Alphabetisches Rubriken-Verzeichnis

Arbeitsgesuche, Frauen 8
Arbeitsgesuche, Männer 7
Autofahrten, Transport, Spedition 36
Beteiligungen 14
Fahrräder, Kaufgesuche 33
Fahrräder, Verkäufe 32
Fahrschulen 36a
Gefunden 39
Heiraten 41a
Immobilien, Angebote 15
Immobilien, Gesuche 16
Kapitalien, Angebote 12
Kapitalien, Gesuche 13
Kaufgesuche, Allgemeine 26
Kaufgesuche, Bekleidung 27
Kaufgesuche, Mobiliar 28
Kaufgesuche, Musikinstrumente 29
Mietgesuche 18
Motorfahrzeuge, Kaufgesuche 35
Motorfahrzeuge, Verkäufe 34
Möbl. Zimmer, Angebote 20
Möbl. Zimmer, Gesuche 21
Musikerbörse 10
Rechtsberatungen, Detekteien, Auskunfteien 41
Sportgeräte 31
Stellenangebote, Frauen 2
Stellenangebote, Hauspersonal 3
Stellenangebote, Männer 1
Stellengesuche, Frauen 5
Stellengesuche, Hauspersonal 6
Stellengesuche, Männer 4
Tauschmarkt 30
Tierbörse 37
Uniformen, Abzeichen, Fahnen 31a
Unterricht 11
Vereine, Sport und Spiel 40
Verkäufe, Allgemeine 22
Verkäufe, Bekleidung 23
Verkäufe, Mobiliar 24
Verkäufe, Musikinstrumente 25
Verloren 38
Verschiedenes 42
Verschiedene Arbeitsangebote 9
Vermietungen 17
Wohnungstausch 19

Wer

eine Stelle sucht und auf Zifferanzeigen schreibt, füge seiner Bewerbung keine Originalzeugnisse — sondern nur Abschriften bei. — Um Verwechslungen zu vermeiden, ist es ebenfalls ratsam, auf der Rückseite aller Zeugnisabschriften, Lichtbilder und sonstigen Unterlagen den Namen und die genaue Adresse anzugeben.

1 Stellen-Angebote männlich · 2 Stellenangebote Frauen · 3 Stellenangebote Hauspersonal · 4 Stellengesuche Männer · 5 Stellengesuche Frauen · 6 Stellengesuche Hauspersonal · 7 Arbeitsgesuche Männer · 8 Arbeitsgesuche Frauen · 9 Verschiedene Arbeitsangebote · 10 Musikerbörse · 11 Unterricht · 12 Kapitalien Angebote · 13 Kapitalien Gesuche · 15 Immobilien Angebote · 16 Immobilien Gesuche · 17 Vermietungen · 18 Mietgesuche · 20 Möbl. Zimmer Angebote · 21 Möbl. Zimmer Gesuche · 22 Verkäufe Allgemeine · 23 Verkäufe Bekleidung

Ihren Geldbedarf für alle Zwecke (außer Baugeldern) für Möbel — Maschinenankauf usw.), auch für Entschuldungen, wobei wir mit Ihren Gläubigern verhandeln, befriedigt langfristig, unkündbar die „Volkskraft", Zwecksparгem. GmbH, Nürnberg, Generalagentur, Köln, Landgrafenstr. 20. Telefon: 4 43 24. Auf Wunsch Vertreterbesuch

Geld. Darlehen, Finanzierungen, weitestgehend durch Zwecksparsystem Spargilde, Heisterstraße 12. 9 48 79

Wirtschaft suchen tücht. Fachleute zu pachten. 4000,— vorhanden. Ang. KG 422 Köln, Apostelnstr. 58

Schöne Landwohng. im Rhein.-Bergischen Kreise an verkehrsreicher Straße, Postautoverbind. Köln Hauptpost—Lindlar, Parterre, 5 Zimmer, Küche, Keller, Stallung, Garten, 8 Obstbäume, zum 1. November an Ruheständler zu vermieten. Miete 35 Mk. Geschw. Kappenhöner, Frische Luft bei Lindlar. Tel. 384 Lindlar Amt